

kunden. Die „Kutte“ aber hielt ein Witzbold für den Ort, wo die Garderobe der Mönche zu suchen wäre; es könnte immerhin eine klösterliche Kemnote (steinernes Häuschen mit Kamin und Vorratskammer) gewesen sein, welche als Absteigequartier den Mönchen diene. Wie das Volk des alten Testaments, so war auch dieses mittelalterliche Völkchen und Ländchen umwallt und eingehegt — gegen die profane Aussenwelt abgeschlossen: daher denn die Bezeichnung „auf dem Wall“. Sogar von unterirdischen Gängen, die bis zum Tenneberg gelaufen, wird — gefabelt.

Aus der Chronik erfahren wir leider nur, was Mosch und Ziller (1813) berichten: „In älteren Zeiten stand an der Höhe nach Fischbach zu eine Kapelle mit einem hohen Kreuze; die Stätte, wo beide standen, heisst noch jetzt „zum lieben heiligen Kreuz. Auch soll ehemals auf den Mönchhofswiesen ein der Abtei Reinhardsbrunn gehöriger Klosterhof gestanden haben.“

Im Jahre 1189 wäre nun dies alles, was später unter dem Namen „am Nonnenberg“ zusammengefasst wurde, an sich schon ein ansehnlicher Komplex, von der Brotteroder und der Fischbacher über die Schwarzhäuser Strasse hinaus bis an das Jagdhaus reichend, durch Tausch an's Kloster Reinhardsbrunn gefallen. Der bezügliche Tauschvertrag ist förmlich und feierlich zu Vacha an der Werra abgeschlossen worden, wobei als Zeugen fungierten: die Äbte Conrad von Fulda, Siffrid von Hersfeld, Hermann von Reinhardsbrunn, ferner Hermann, Pfalzgraf von Sachsen, Poppo, Graf von Henneberg, Adilbert von Hildenberg, Ludwig und dessen Brüder